of the European sociology students' association:
<http://www.essa-sociology.org/>.

*

*„Flexibilisierung – Folgen für Familie und
 Sozialstruktur“*

*Gemeinsame Tagung der Sektionen
 „Familiensoziologie“ und „Soziale Ungleichheit
 und Sozialstrukturanalyse“ der Deutschen
 Gesellschaft für Soziologie,
 Universität Zürich, 12. und 13. Mai 2006*

Die Arbeitswelt befindet sich in Bewegung. Dem alten Bild vom sicheren Normalarbeitsverhältnis stehen neue Anforderungen und Lebensmuster gegenüber. Flexible Menschen sollen beruflich und geografisch mobil sein, lebenslang lernen und schnell auf wechselnde Arbeitssituationen reagieren. Man soll sein eigener Arbeitskraftunternehmer sein, Selbstmanagement betreiben, eine Ich-AG gründen und eher in Projekten als in festen Arbeitsplätzen denken. Atmende Fabriken stellen kurzfristig Arbeitskräfte ein und stoßen sie bei Absatzrückgang gleich wieder aus. Neue Arbeitszeitregelungen erfordern spontane Einsatzfähigkeit. Qualifikationen werden zügig redundant und müssen ständig aufgefrischt, wenn nicht gar völlig neu erworben werden. Hinzu kommen prekäre Beschäftigungsbedingungen, unsichere Arbeitsplätze, befristete Verträge, Zeitarbeit, Billigjobs und beständige Rekordarbeitslosigkeit.

Mit der Tagung wird das Ziel verfolgt, Auswirkungen der flexibilisierten Arbeitswelt nachzugehen und dabei Chancen und Risiken auszuloten. Im Zentrum stehen dabei Familie und Sozialstruktur. Einige der Fragen lauten:

Welche Folgen hat die Flexibilisierung der Arbeitswelt für die private Lebensführung, für Partner- und Generationenbeziehungen, Fertilität und für die Vereinbarkeit von Beruf und Kinder- bzw. Altenbetreuung? Immerhin ergibt sich eine paradoxe Situation: Einerseits ist auf dem Ar-

beitsmarkt große Flexibilität zu beweisen, andererseits hat man für seine Familie einzustehen, Kindern eine sichere Lebensumwelt zu bieten und hilfebedürftige Eltern zu versorgen. Wie bringt man diese verschiedenen Ansprüche, falls überhaupt, unter einen Hut, welche subjektive Bedeutung hat diese Paradoxie für die Individuen und welche arbeits- und familienpolitischen Schlussfolgerungen lassen sich daraus ziehen?

Auch in Hinblick auf die Sozialstruktur ergeben sich wichtige Forschungsfragen: Wer ist in besonderem Maße von Flexibilisierung betroffen, wer kann hiermit besonders produktiv umgehen, für wen ergeben sich hierdurch mehr Chancen als Risiken? Wer sind die Flexibilisierungsverlierer, wer die Gewinner? Inwiefern können manche Bevölkerungsgruppen ihre eigenen Flexibilitätsansprüche auf dem Arbeitsmarkt durchsetzen? Welche Folgen ergeben sich für arbeitsmarktbedingte soziale Ungleichheit? Welche subjektiven Selbsteinschätzungen lassen sich im Zuge von Integration bzw. Ausgrenzung feststellen? Und welcher Zusammenhang zeigt sich zwischen Flexibilisierung, Familie und Sozialstruktur?

Vortragsangebote mit einem einseitigen Abstract senden Sie bitte bis zum 15. Dezember 2005 an: Prof. Dr. Marc Szydlík, E-Mail: szydlík@soziologie.unizh.ch oder Prof. Dr. Wolfgang Lauterbach, E-Mail: wolfgang.lauterbach@uni-muenster.de.

ERRATUM

In dem Beitrag von *Markus Klein*: „Die Entwicklung der Beteiligungsbereitschaft bei Bundestagswahlen. Eine Mehrebenenanalyse auf der Grundlage der Politbarometer-Trenderhebungen der Jahre 1977 bis 2002“ (KZfSS 57, Heft 3, S. 494–522) hat sich oben auf Seite 504 in die Formeln (2), (3) und (4) ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen, wobei im ersten Klammerausdruck jeweils ein + weggefallen ist.

Die korrigierten Formeln lauten wie folgt:

Level 2:

$$\beta_{0(j)} = \gamma_{00} (+\gamma_{01} W_{1j} + \dots + u_{0j}) \quad \text{mit: } \text{var}(u_{0j}) = \tau_{00} \quad (2)$$

$$\beta_{1(j)} = \gamma_{10} (+\gamma_{11} W_{1j} + \dots + u_{1j}) \quad \text{mit: } \text{var}(u_{1j}) = \tau_{11} \quad (3)$$

$$\beta_{k(j)} = \gamma_{k0} (+\gamma_{k1} W_{1j} + \dots + u_{kj}) \quad \text{mit: } \text{var}(u_{kj}) = \tau_{kk} \quad (4)$$